

Matthias Eilers zeigt Ina Minotti einen der Arbeitsplätze im Coastworking Space. Als Ansprechpartner vor Ort kann er bei Fragen direkt weiterhelfen. BILD: ANDREA NEBEL

Arbeiten, ohne allein zu sein

WIRTSCHAFT Im Coastworking Space in Jever suchen Menschen neben einem Arbeitsplatz auch Kontakte

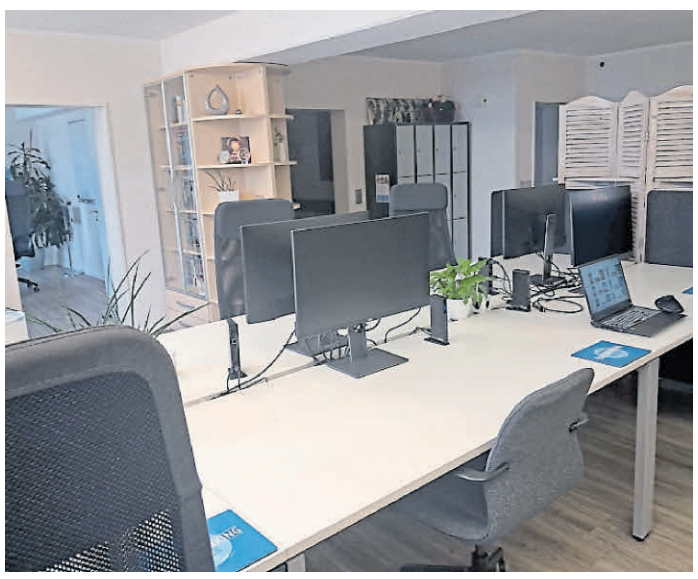
VON ANDREA NEBEL

Homeoffice bietet Freiheit, kann auf Dauer aber ziemlich einsam werden. Im Coastworking Space in Jever suchen deshalb immer mehr Menschen nicht nur einen Schreibtisch, sondern auch Gesellschaft.

JEVER – Den ganzen Tag zu Hause arbeiten, ohne einen Kollegen zu sehen. Kein Gespräch zwischendurch, keine gemeinsame Mittagspause, manchmal nicht einmal ein Grund, vor die Tür zu gehen. Was zunächst nach den angenehmen Seiten des Homeoffice klingt, kann auf Dauer ziemlich einsam machen. Das merken Matthias Eilers und seine Frau Nina auch im Coastworking Space am Alten Markt in Jever. Gerade in den vergangenen Monaten seien einige Menschen neu dazugekommen, die das Arbeiten allein satthaben. Manche würden zu Hause regelrecht „Frust fressen, weil die Einsamkeit einen dann erdrückt“, erzählt Eilers.

Dabei sind es ganz unterschiedliche Lebenssituationen, die Menschen ins Coastworking führen. Da ist die Mutter, die wieder in den Beruf einsteigt und zu Hause nicht genug Ruhe findet. Menschen besuchen für einige Wochen ihre Eltern in der Region und brauchen trotzdem einen Arbeitsplatz. Andere haben eine Ferienwohnung an der Küste, leben eigentlich in Berlin und arbeiten während ihrer Aufenthalte in Jever. Und dann sind da Beschäftigte, deren Unternehmen ihnen dauerhaft Homeoffice ermöglichen.

Rund 30 bis 40 Menschen aus Jever und der Umgebung nutzen den Coastworking Space häufiger oder regelmäßig. Manche sind jede Woche da, andere kommen nur, wenn sie ihn gerade brauchen. Selbst Arbeitgeber übernehmen inzwischen die Kosten. Manche Unternehmen merkten, dass ihren Beschäftigten „soziale Kontakte oder ein Ortswechsel“ guttun, sagt Eilers.



Zwölf bis 15 Arbeitsplätze stehen im Coastworking Space zur Verfügung. Rund 30 bis 40 Menschen aus Jever und der Umgebung nutzen das Angebot häufiger oder regelmäßig.

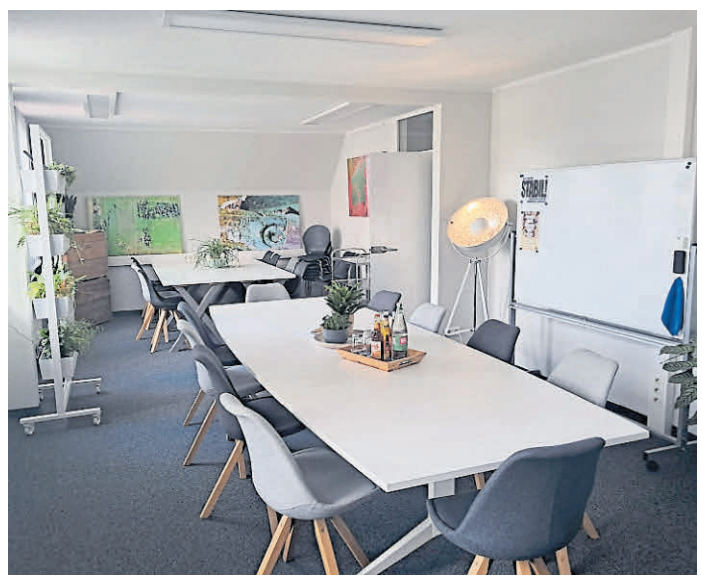
Kontakte entstehen

Manchmal bleibt es nicht beim Gespräch in der Mittagspause. Zwei Coworker lernten sich hier kennen, kamen über eine Projektidee ins Gespräch – und gründeten gemeinsam eine Firma. „Das öffnet auch Horizonte“, sagt Eilers. Schließlich säßen Menschen aus ganz unterschiedlichen Berufen unter einem Dach.

Andere hätten angefangen zusammenzuarbeiten, Kontakte vermittelt oder sich privat bei Umzügen geholfen. „Dieser Community-Gedanke, um sich gegenseitig zu unterstützen, das sehen wir hier im Alltag, dass das funktioniert.“

Mit ihrer Küstenschmiede entwickeln die Eilers seit 2010 Software und Webanwendungen. Als während der Corona-Pandemie Schreibtische im Büro frei wurden, entstand dort der Coastworking Space, der im September 2020 eröffnete. Aus ihrer eigenen Zeit als Selbstständige wussten die beiden zudem, wie praktisch ein anderer Arbeitsplatz sein kann – etwa wenn kleine Kinder zu Hause sind.

Heute stehen im Coastworking zwölf bis 15 Arbeitsplätze und vier Besprechungsräume zur Verfügung, hinzu kommen fest vermietete Büros. Auch ganze Teams nutzen das Haus. Ein Arbeitsplatz kostet zwölf Euro für einen halben und 19 Euro für einen ganzen Tag.



Neben den Arbeitsplätzen gibt es vier Besprechungsräume. Sie werden auch von Unternehmen für Meetings und gemeinsame Arbeitstage gebucht. BILDER: ANDREA NEBEL

Auf dem Land

Dass Coworking in Jever funktioniert, heißt nicht, dass sich auf dem Land allein damit viel Geld verdienen lässt. „Hier funktioniert’s nur in Kombination mit einem anderen Geschäft“, sagt Eilers. Bei ihnen gehören die Küstenschmiede und fest vermietete Büros dazu. Vertreter anderer Coworking-Projekte kamen bereits nach Jever, um sich das Konzept anzusehen.

Auch der Space selbst hat sich weiterentwickelt. Die Volkshochschule ist regelmäßig zu Gast, Vereine nutzen Räume und im Erdgeschoss gibt es einen Kreativraum. Dort wird mit Acrylfarben, Kreide, Gewürzen oder ausrangierten Materialien gemalt. Sogar „Dog Art“ gibt es: Dabei entstehen gemeinsam mit Hunden Bilder – natürlich ohne, dass die Tiere mit der Farbe in Berührung kommen.